

D. ŠTŮR — 150 JAHRE SEIT SEINER GEBURT

DIONÝZ ŠTŮR (2. 4. 1827—9. 10. 1893) gehört zu den hervorragendsten Alpen-Geologen, auf den die slowakische Geologie mit Recht stolz ist und daher jede rechte Gelegenheit nützt, um seines Namens und seines grossartigen Werkes zu gedenken. Der 150. Jahrestag seines Geburtstages ist eine solche Gelegenheit, bei der ich an den Namen von Dionýz Štúr erinnern möchte, doch nicht weil er der erste slowakische Geologe war, oder weil er unter den ersten Geologen war, die der geologischen Erkundung der Slowakei mehrere Kartierungs-Saisons widmeten, sondern eher aus dem Grunde, weil D. Štúr der erste und bisher einzige slowakische Geologe war, dessen Forschungsergebnisse vor allem in der Trias-Stratigraphie auch heute noch in hervorragender Weise jene Wiener geologische Schule repräsentieren, die sich im vorigen Jahrhundert in dem Institut gruppierte, dessen Diensten er volle 42 Jahre seines Lebens widmete.

Das Lebenswerk von D. Štúr ist in der slowakischen Literatur schon mehrere Male gewürdigt worden, das grösste geologische Institut der Slowakei trägt sogar seinen Namen (Geologisches Institut Dionýz Štúr's), doch beschränkten sich alle diese Wertschätzungen mehr oder minder auf seine Verdienste an der Erkenntnis des geologischen Baues der Slowakei. Dionýz Štúr's grossartiges Werk nur von diesem Aspekt aus zu werten hiesse, vom Blickpunkt eines Zwerges aus nur die Fusszehe eines Riesen zu sehen.

D. Štúr, Wissenschaftler und Feldgeologe, begann die Arbeit an seinem Lebenswerk in den Alpen zu einem Zeitpunkt, über den er selbst aussagt (1871, S. 194) „... hatte man kaum noch eine Ahnung, dass auch die Trias, und zwar in einer so colossalen Entwicklung in den Alpen vorhanden sei“ und erarbeitete durch ein ausdauerndes Studium des Terrains eine stratigraphische Tabelle der Trias, die ihre Gültigkeit in den Grundzügen auch heute noch nicht verloren hat. Seinem Namen begegnen wir bei den Definitionen verschiedener lithostratigraphischer Einheiten wie z. B. Gutensteiner Kalk, Reiflinger Kalk, Lunzer Sandstein, Opponitzer Dolomit u. s. w., bei den Definitionen biostratigraphischer Einheiten wie z. B. Zone mit *Decurtella decurtata*, Zone mit *Piarorhynchia trinodosi* (bei D. Štúr sub *Rhynchonella cf. semiplecta* Mü n s t.), die ihm zu einer detaillierteren Unterteilung des sog. alpinen Muschelkalkes dienten. Zu seinen bedeutendsten Entdeckungen gehört jedoch die Feststellung, dass die damals allgemein als Grestener Schichten angesehenen und in den Lias gestellten florenführenden Schichten zwei unterschiedliche lithostratigraphische Einheiten umfassen; die untere, später (M. V. L i p o l d 1863) Lunzer Schichten genannte — Keupersandstein, Lunzer Sandstein (D. Štúr 1863) die in die Basis der oberen Trias gehört, und die obere Einheit, die eigentlichen zum Lias gehörenden Grestener Schichten. Durch die Lösung dieses, für die Stratigraphie der Trias kardinalen Problems, löste D. Štúr gleichzeitig auch das Problem der stratigraphischen Stellung der Hallstätter Kalke als er aufwies, dass diese jünger als der Lunzer Sandstein und dessen stratigraphische Äquivalente. Nur wer mit der Problematik der Trias-Stratigraphie vertraut ist, kann den Zusammenhang zwischen dieser exakt belegten Entdeckung und den in dem Nekrolog nur beiläufig angeführten Sätzen „... trotz mancher widriger Umstände... trotz langjährigen Widerspruches...“ (M. V a c e k 1895, S. 2, S. 12) erfassen.

D. Štúr, der hervorragende Feldgeologe mit einem ungewöhnlich scharf-

sinnigen Beobachtungstalent und einem ausgeprägten Sinn für Exaktheit, musste einen stillen, vor der Öffentlichkeit verborgenen Kampf gegen die menschliche Eitelkeit — der erste und einzige zu sein — antreten, die mit dem Segen der Mächtigen und Einflussreichen seine exakten Beobachtungen völlig ignorierte und die gegenteilige Ansicht — die Hallstätter Kalke seien älter als die Lunzer Schichten, durchzusetzen bestrebt war. Es ist die Tragik von D. Štúr, dass er nicht mehr die Zeit erlebte, als über ihn geäußert wurde „...Für mich existiert ... kein Grund, die Verdienste, die sich Štur in der Frage über die Stellung der Hallstätter Kalke unstreitig als der Erste erworben, todschweigen zu lassen, im Gegentheile, ich erachte es gegenüber gegentheiligen Bestrebungen als meine Pflicht und Schuldigkeit, hier nochmals aufs Nachdrücklichste zu constatieren, dass unter allen Alpeingeologen der älteren Zeit Štur der Einzige war, welcher auf Grund seiner Beobachtungen im Felde die stratigraphische Stellung der Hallstätter Kalke richtig erkannt und dargestellt hat. Und alle palaeontologischen Untersuchungen und Grundlagen ... und der ganze gelehrte Apparat ..., jene simple thatsächliche Constatirung durch Štur zu widerlegen, hat garkein Erfolg gehabt und hat nicht verhindern können, das E. v. Mojsi-
sovičs selbst schliesslich den Standpunkt Štur's acceptiert und eingenommen werden musste.“ (A. Bittner 1895, S. 335).

Scheinbar ist es einem noch geringeren Kreis von Geologen bekannt, dass D. Štúr es war, der als erster begann, in den Alpen die faziellen Beziehungen zwischen den von ihm differenzierten lithostratigraphischen Einheiten zu lösen (D. Štúr 1871, S. 315 u. weiter) und, dass er eine erste Skizze des Verlaufes der Fazieszonen der Trias, von Norden nach Süden wie folgt, aufstellte:

Zone des typisch entwickelten Lunzer Sandsteins

Zone der Reingrabner Schiefer

Zone der Salzstöcke und des Hallstätter Marmors

Zone des obertriassischen Korallriffkalks (D. Štúr l. c., S. 323).

Es ist also paradox, wenn einer der das grossartige Werk von D. Štúr bewertenden Autoren bemüht ist, seine durch keine Tatsachen belegten Ansichten über den Archipel-Charakter des Sedimentationsraumes der Trias der Westkarpaten gerade mit dem berühmten Namen von D. Štúr zu schmücken.

Die mit dem Werk von D. Štúr und dem damaligen Ringen zweier extremer Ansichten über die Stratigraphie der Trias gut vertrauten Kollegen kommen endlich gewiss zu der Überzeugung, dass die in dem offiziellen Nekrolog über ihn gesagten Sätze: „Ein Mann der Taht, war D. Štur von Jugend auf gewöhnt überall selbst Hand anzulegen und griff, selbst noch in leitender Stellung überall da kräftig ein, wo er von dem eigenen Beispiele gute Wirkung erhoffte. Nicht hinter der Front, sondern Allen voran holte er sich als wackerer Kämpfer der Wissenschaft den Todeskeim auf dem Felde der Arbeit, dem Felde der Ehre“ keine Phrasen über den verstorbenen Leiter der Geologischen Reichsanstalt waren, sondern die Wahrheit darstellten, auf deren Seite auch der so ungewöhnliche Elan von A. Bittner (1895) und weiterer Mitarbeiter und Nachfolger von D. Štúr, standen.

Dr. Ján Bystrický, DrSc.